



Ein Blick zurück

Eindrücke einer

Bürgermeisterkandidatur

Hinter der Bezeichnung „ANEKI 1L“ verbirgt sich eine der meistfrequentierten Abflugstrecken des Frankfurter Flughafens. Sämtlicher Verkehr nach Oberitalien, in die Schweiz, das südliche Frankreich, die Balearen und in den größten Teil der Iberischen Halbinsel wird über diese Route geführt. Sie verläuft von der Startbahn 18 an den Gemeinden Mörfelden und Walldorf vorbei zu dem Funkfeuer „Ried“, von dort aus auf nahezu südlichem Kurs entlang der Hessischen Bergstraße an Heidelberg vorbei zu dem Navigationspunkt BADLI. In Abhängigkeit von ihrem Startgewicht hat eine Boeing 737 an dieser Position eine Höhe von 7000 bis 8000 Metern erreicht. Einzelheiten am Boden sind damit noch unschwer auszumachen. Querab die Kühltürme des Philippsburger Kraftwerks. Rechts voraus die fingerartigen Gebilde des Karlsruher Rheinhafens. Im Süden die Erhebungen des Schwarzwaldes. Nach Passieren des Bruchsaler Schlossgartens steil links unter uns die Ortsmitte Weingartens. Es dauert nur Bruchteile von Sekunden, bis die beiden Kirchtürme am unteren Rande des Seitenfensters verschwinden.

Der Gedanke „Was wäre gewesen wenn....“ wird mich sicher noch einige Zeit an dieser Stelle regelmäßig beschäftigen. Er wird begleitet von Erinnerungen an winterliche Informa-

tionsstände, an ein nahezu ständig klingelndes Telefon, an Intrigen und Anfeindungen, vor allem aber an zahllose gute, herzliche, interessante und intensive Gespräche im Rahmen von Diskussionsabenden und Hausbesuchen. Dieser offene Gedankenaustausch wiegt für mich weit schwerer als die mit dem Wahlkampf verbundenen



gelegentlichen Misstöne, und somit ist die persönliche Bilanz der Wochen von Anfang Dezember bis Mitte Februar eindeutig positiv. Mein Dank gilt allen, die mich in meiner Entscheidung beraten und in den Wochen des Bürgermeisterwahlkampfes begleitet, ermutigt, unterstützt und gewählt haben.

Weit wichtiger als der private ist jedoch der öffentliche Aspekt der zurückliegenden Wahl. Von den am Erhalt der bestehenden Verhältnisse interessierten Kreisen wurde das Auftreten eines neuen Bewerbers gegen den sich wieder

zur Verfügung stellenden Amtsinhaber geradezu als Tabubruch empfunden und auch so dargestellt. War diese Kandidatur also ein Verstoß gegen die guten Gepflogenheiten? Oder war sie nicht vielmehr dringende Notwendigkeit?

Aus meiner Sicht ist vor allem die Form der (Gegen-) Kandidatur für die Beantwortung dieser Frage von entscheidender Bedeutung. Wenn – bei gleichen oder ähnlichen inhaltlichen Aussagen – die Verdrängung des Amtsinhabers im Vordergrund steht, muss sich ein Bewerber durchaus der Frage stellen, ob nicht persönliche Ambitionen das Hauptmotiv seines Auftretens und Handelns sind. Sind dagegen ausreichend inhaltliche Alternativen formuliert, so wird eine Wahl nicht nur zum belebenden Element, sondern letztendlich auch zum unerlässlichen Gradmesser für Erfolg und Richtigkeit des politischen Handelns. Mit dem Aufstellen von „Prüfsteinen“ ist es dabei nicht getan. Politik ohne echte Wahlmöglichkeiten ist wie Kochen ohne Abschmecken, wie Leichtathletik ohne Stoppuhr, wie Fliegen ohne Positionsbestimmung. Seinen besonderen Sinn bekommt ein Wahlergebnis dann, wenn es nicht nach dem Motto „Es hat doch gereicht“ abgetan wird, sondern einer sorgfältigen Analyse unterzogen und zur Grundlage zukünftiger Entscheidungen gemacht wird. Nachdenklich stimmt in diesem Zusammenhang, dass selbst die in den Wochen vor der Wahl konzentrierten Achtungserfolge in Verbindung mit zahlreichen Wahlge-

schenken nur zu einem äußerst knappen Wahlsieg des Amtsinhabers geführt haben. Der Wahlkampf zu Jahresbeginn hat also die Einwohner Weingartens nicht gespalten, er hat vielmehr bereits vorhandene Defizite in der Kommunikation zwischen Bürgern und Verwaltung ans Tageslicht gebracht und deutlich gemacht, dass die für die Weiterentwicklung unserer Gemeinde formulierten Ziele von einem großen Teil der Wählerinnen und Wähler mit Skepsis betrachtet werden.

Erwarten wir also gemeinsam mit Spannung, wie sich Weingarten in zehn oder fünfzehn Jahren beim Blick von der ANEKI 1L aus 8000 Metern Höhe präsentieren wird. Wird sich die im Bau befindliche B3-Umgehung als erdbrauner Streifen zwischen Waldbrücke und Ortskern abzeichnen? Werden sich bis dahin die geplanten Erschließungsstraßen in den Hang des Kirchbergs nagen? Oder werden sich die beiden Ortsteile auf natürliche und organische Weise aufeinander zu entwickeln, allen Luftzirkulationen zum Trotz? **Ich möchte Sie herzlich dazu einladen, an den dringend nötigen Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen in unserer Gemeinde teilzunehmen. Dabei ist es egal, in welcher Partei oder politischen Vereinigung Sie sich artikulieren. Wichtig ist einzig und allein, dass die Politik für morgen nicht mit den Ideen von gestern gemacht wird.** Matthias Görner

Impressum:

Herausgeber:	Weingartner Bürgerbewegung
Kontaktadresse:	WBB, Am Alten Friedhof 4, 76356 Weingarten
Redaktion:	Matthias Görner, Gerhard Reis, Peter Philipp, Timo Martin
Fotos:	Helge Blankenstein
Layout/Zeichnung	Bettina Lichter/Sarah Lichter
Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich.	

Für Fragen, Kritik, Frust, Anregungen oder auch Lob einfach die **WBB – Hotline** anrufen:

Gemeinderat und 2. Vorsitzender:	Matthias Görner	Tel.: 4818
Gemeinderat und Fraktionsvorsitzender:	Gerhard Reis	Tel.: 722022
Gemeinderätin:	Bettina Lichter	Tel.: 3409
1. Vorsitzender	Peter Philipp	Tel.: 3430

oder einfach per Internet

info@wbb-weingarten.de

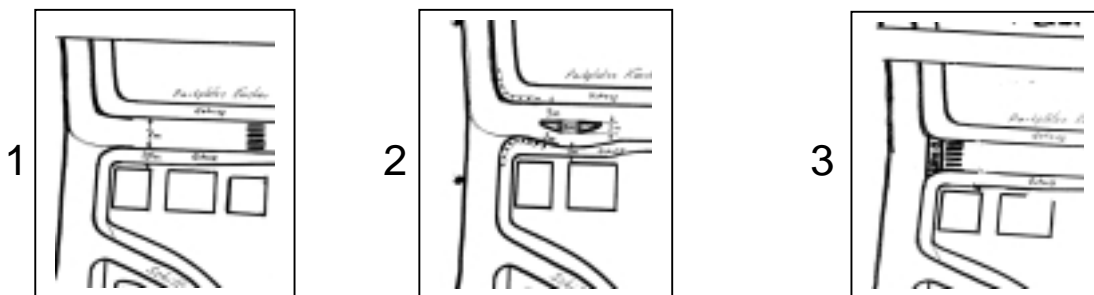
Kompromiss auf Dauer ?

Vorfahrtsregelung Bahnhofstraße im Bereich Kärcherhalle

Am 1. Dezember 2001 erfolgte die Verkehrsfreigabe der langersehnten Bahnunterführung. Schon Monate zuvor wurden im Gemeinderat unter Einbeziehung des Planers und der Verkehrsbehörde die Verkehrsbeziehungen diskutiert. Aufgrund dieser Beratungen beschloss der Gemeinderat die abbiegende Vorfahrt von der Neuen Bahnhofstraße in die Bahnhofstraße und gleichzeitig einen Fußgängerüberweg in der Neuen Bahnhofstraße etwa Mitte Burgstraße / Bahnhofstraße. Bereits nach wenigen (Winter-)Wochen, zeigte es sich, dass die beschlossene Verkehrsbeziehung Burgstraße – Neue Bahnhofstraße – Bahnunterführung zwar für die Autofahrer eine prima Lösung darstellt, jedoch die Radfahrer und Fußgänger benachteiligt, was zu erheblichen Sicherheitsdefiziten für diese „schwächeren“ Straßen, Rad- und Gehwegbenutzer führte.

Also war man sich klar, hier muss etwas für die Sicherheit und insbesondere für die Sicherheit der radfahrenden Schulkinder getan werden. Es zeigte sich, dass die Beziehungen zwischen Kernort und Bahnhof funktionierten, die Beziehungen zwischen Kernort und Waldbrücke aber verbessert werden mussten.

Nach Beratungen des Technischen Ausschusses mit den Verkehrsbehörden am 6. März vor Ort und anschließend im Bürgersaal erarbeitete die Verwaltung die drei skizzierten Lösungsmöglichkeiten. Zur Beschlussfassung für die Gemeinderatssitzung am 18. März wurde von der Verwaltung Vorschlag 2 empfohlen, womit man sich im Gegensatz zu dem vom TA mehrheitlich empfohlenen Vorschlag 3 befand.



In der Gemeinderatssitzung am 18. März wurde dieser Tagesordnungspunkt auf Antrag der CDU-Fraktion, die im Gegensatz zur WBB zu diesem Thema noch Beratungsbedarf hatte, abgesetzt. Dies gab Gelegenheit, den Sachverhalt ausgiebig mit Bürgern und Ratskollegen zu diskutieren. Bei unserem Lokaltermin am 16. April (siehe Foto) waren die zahlreich erschienenen Bürger einvernehmlich unserer Meinung und sprachen sich klar für Vorschlag 3 aus.

Ebenso einvernehmlich wurde festgestellt, dass die weitere Anbindung der Radfahrer an die Ring- und Bahnhofstraße noch nicht geregelt ist und hier weitere gravierende Sicherheitsdefizite abzarbeiten sind. So kollidiert die Bushaltestelle zwischen Schiller- und Neue Bahnhofstraße total mit den Radfahrern. Die Bushaltestellen sind nach unserer Auffassung von der Bahnhofstraße weg in die Neue Bahnhofstraße zu verlegen.

In der Gemeinderatssitzung am 22. April wurde nach langer und engagierter Debatte gegen den



Vorschlag der Verwaltung der von der WBB anfangs initiierte Vorschlag 3 beschlossen. Das Abstimmungsverhalten kann jeder unter <http://www.weingarten/aktuelles> nachlesen.

Jetzt bleibt zu hoffen, dass dieser Vorschlag schnellstmöglich umgesetzt wird und sich in der Praxis auch bewährt, zumal der Schulkind-Fahrrad-Verkehr in dieser Jahreszeit erfahrungsgemäß stark zunimmt.

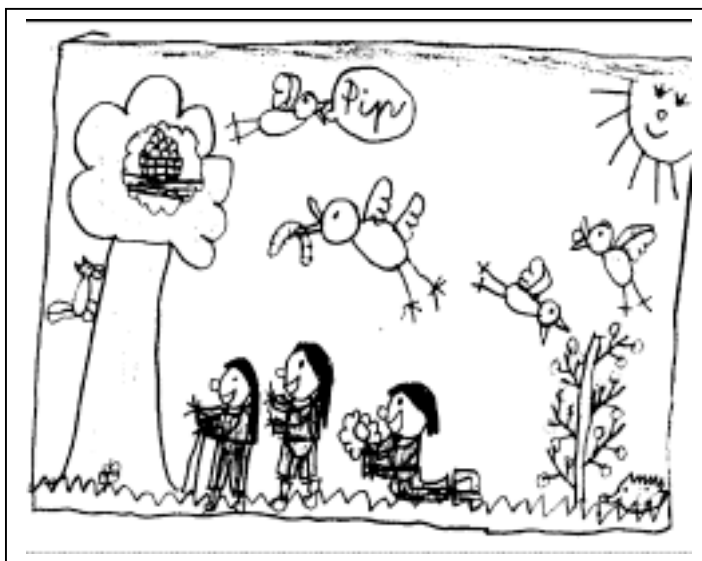
Weiterhin bleibt zu hoffen, dass mit dieser Lösung die erwünschte Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmer erreicht wird und dass auch die weiteren und bereits erkannten Konfliktpunkte umgehend auf die Tagesordnung kommen, um hier eine Verbesserung zu erfahren.

Gerhard Reis

Waldkindergarten in der Warteschleife

Erinnern Sie sich an den Ausgang der Diskussion um die Stadtbahn durch die Kanal- und Paulusstraße? Nach langem und zähem Ringen hat der Gemeinderat im Jahre 1996 beschlossen, von der ursprünglich mit großer Mehrheit favorisierten Idee einer Linienführung durch unseren Ort Abstand zu nehmen. Zur Vermeidung drohenden Gesichtsverlustes einigte man sich darauf, das von der KVV vorgeschlagene Konzept nicht weiter zu verfolgen, beschloss jedoch eine sogenannte Freihaltetrasse, um zu einem späteren Zeitpunkt jederzeit die vorgelegten Planungen verwirklichen zu können. Jedem der Ratsmitglieder war jedoch klar, dass der Abschied von der innerörtlichen Stadtbahnlinie kein temporärer, sondern in Wirklichkeit ein endgültiger sein würde.

Ein hoffentlich nicht ganz vergleichbares Schicksal hat in der Gemeinderatssitzung vom 18.03.2002 das von der WBB vorgeschlagene Konzept eines Waldkindergartens erfahren. Gemäß dem zugrunde liegenden nahezu einstimmigen Gemeinderatsbeschluss hatte die Verwaltung sich bemüht, zusammen mit den örtlichen Kindergartenträgern ein solches Vorhaben zu verwirklichen. Dem Konzept „Waldkindergarten“, das sich Presseberichten zufolge derzeit nahezu flächendeckend über die Republik ausbreitet, war hierzulande jedoch kein Erfolg vergönnt. Vielleicht war den Kindergartenträgern der Schritt ins pädagogische Neuland zu gewagt, vielleicht war auch als Folge mancher Verunsicherung das Interesse der Eltern zu gering, das zarte Pflänzchen kümmernte dahin. Obwohl es innerhalb des Gemeinderates und der Verwaltung viele Sympathien gefunden hatte, erschien es letztendlich den Verantwortlichen zu gewagt, als Gemeinde im Alleingang eine Gruppe einzurichten. Klar wurde allerdings die Bereitschaft, bei ausreichender Nachfrage in Zusammenarbeit mit den Kirchen jederzeit neue pädagogische Wege zu beschreiten. Die Freihaltetrasse für den Waldkindergarten ist also beschlossen – es liegt nun an Eltern, Kindergartenträgern und Erziehern, gemeinsam die Gleise zu verlegen



M.Görner

Der König ist tot, es lebe der König

Wie Sie alle wissen, haben wir einen neuen Bürgermeister, und der Neue ist der Alte. Was allerdings neu ist, sind die Wahlversprechungen, die für das letzte Fast-amsjahrzehnt nun für die Wundertüte vorzubereiten sind, welche es über die Bevölkerung zu ergießen gilt. Pünktlich zur Amtseinführung wollte ich hierzu noch einmal die Worte Revue passieren lassen, die wir in vielen Wahlprospekten so verheißungsvoll präsentiert bekamen. Dieser Absicht folgte das Durchforsten des bunten Wahlprospektmaterials nach seinem Aussagenpotential. Enttäuschend die Ausbeute. Ernüchtert musste ich feststellen, dass Herr Scholz heftig mit seinen bisherigen Leistungen warb, zukünftige Visionen aber dabei vermissen ließ. Auf die Initiative der WBB hin, die auf die prekäre Raumsituation vieler Vereine hinwies, findet sich zumindest die Aussage, „Räumlichkeiten für Sport und Kulturvereine schaffen“ zu wollen. Deutlicher vernimmt man den Willen zum „Erhalt des Jugendtreffs“, dessen Weiterbestand durch alle Fraktionen des Gemeinderates bereits in Aussicht gestellt worden war. Eine weitere verschwommene Aussage ist „der Ausbau des Betreuungsangebots für Kinder“. Zu diesen drei zukunftsweisenden Aussagen gesellt sich last not least lediglich das schon seit Jahren propagierte B 3-Umgehungskonzept. Dieses allerdings präzisiert durch die Aussage „mit Unterführung – ohne Brückenbauwerk“ am Bahnübergang Häcker und „einer kreuzungsfreien Anbindung der Waldbrücke an den Hauptort“. Aussagen, dass gerade der Luftraum über dem beabsichtigten Trassenverlauf als frischluftzuführende Schneise unabdingbar sei und somit leider das Zusammenwachsen des Orts mit dem Ortsteil Waldbrücke verhindert, konnte ich leider nicht

schriftlich fixiert wiederfinden. Solche und weitere deutliche und präzise Sachverhalte blieben der Kandidatenvorstellung in der Walzbachhalle vorbehalten.

Fiel bereits das Wort verschwommen, so scheint es mir aber am ehesten den Sachverhalt wiederzuspiegeln, der in jeder Bürgermeisterwahl innewohnt. Im Gegensatz zu einer Bundestagswahl, bei der die aus der Wahl hervorgehende stärkste Fraktion den bisherigen Regeln folgend den Bundeskanzler stellt, kann sich ein Bürgermeister nach seiner Wahl der Mehrheit des entscheidungsfällenden Gremiums des Ortes nicht immer sicher sein. In Weingarten trifft dies jedoch bekanntermaßen nicht zu. Damit hätte Herr Scholz aber seine Sachaussagen wesentlich präziser formulieren können.

Nun, ein Bürgermeister, unabhängig von seiner Couleur, ist immer auch ein Vertreter aller Bürger einer Gemeinde. Versteckt sich hinter den vagen Aussagen womöglich die Vermutung, bei den in zwei Jahren anstehenden Gemeinderatswahlen mit anderen Mehrheiten einen neuen Konsens finden zu müssen? Weist das knappe Ergebnis auf eine bisherige Mehrheit im Gemeinderat hin, deren Entscheidungen nicht immer als „an Volkes Ohr lauschend“ bezeichnet werden können? Hat der neue Alte etwa weit früher, als wir alle zu ahnen vermochten, die Veränderungen erkannt, welche die Wähler durch die nächste Gemeinderatswahl zu bewirken imstande sind? Wenn dem so ist, so rufe ich laut und voller Zuversicht –

Es lebe der König.

P. Philipp



Endlich ist es „amtlich“: Teueres EKG für Weingarten bringt klares Votum pro neue Sporthalle!

Zur Erinnerung, im September 2000 stellte die WBB im Gemeinderat den Antrag, die Verwaltung möge eine Sportstättenkommission gründen, deren Mitglieder sich neben einzelnen Gemeinderäten im wesentlichen aus Vertretern der am meisten betroffenen Vereine zusammensetzen sollte. Unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters sollte ein Konzept erarbeitet werden, das neben der neutralen Bestandsaufnahme kurzfristig auch Lösungsmöglichkeiten durch einen optimierten Hallenbelegungsplan beinhaltet. In mittel- und langfristiger Hinsicht sollte die Forcierung und die Finanzierungsmöglichkeiten zum Neubau einer Sporthalle im Aufgabenbereich der Kommission liegen. Nachdem unser Antrag und unsere Situationsanalyse im Gemeinderat auf wenig positive Resonanz gestoßen war, wurde auf Vorschlag der Verwaltung die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) beauftragt, für über 34 000 € die Bedürfnisse unserer Gemeinde professionell zu erforschen.

Seit April 2002 liegt nun das Ergebnis dieser Gesellschaft schwarz auf weiß vor. Knapp 20 Monate (!) zuvor hatten die Gemeinderäte die Möglichkeit, eine ähnliche Bestandsanalyse, wenn auch bei weitem nicht so ausführlich, von der WBB zu erhalten. Wohlgermerkt beinhaltet die Analyse der LEG auch viele weitere Themenbereiche, aber unter dem Strich muss man einfach zugeben, dass sich im April 2002 die neuen Erkenntnisse im Vergleich zu 20 Monate zuvor stark in Grenzen halten.

Das Maßnahmenprogramm der LEG ist in drei Prioritätsstufen eingeteilt, kurzfristige Maßnahmen bis 2005, mittel- und langfristige Perspektiven bis 2010 sowie weitere Perspektiven (zeitlich ab 2010 bis unendlich...).

Oberste Priorität genießt dabei der Neubau einer zweiteilbaren Sporthalle mit den Maßen 22m x 44m parallel zur Modernisierung der Walzbachhalle. Die

Kostenkalkulation für einen Neubau liegen bei ca. 2,6 Mio €, davon sind 600.000 € für die sanitären Anlagen im UG Walzbachhalle enthalten, die künftig für beide Hallen vorgesehen sind. Der Standort soll der jetzige Grünbereich zwischen bestehender Halle und den Parkplätzen sein.

Ebenso oberste Prioritätsstufe erhielt die Umfeldgestaltung des Schulhofs mit Spielfeld und möglicherweise Leichtathletikanlagen, der Bau eines Bürger- und Kulturzentrums mit Nebenraumprogramm bei der Walzbachhalle und schließlich die Erweiterung der Schullaula. Die mittelfristigen Planungsperspektiven bis 2010 beinhalten den Bau eines Kleinspielfeldes, Leichtathletikanlagen und eines Beachvolleyballfeldes jeweils im Bereich der Walzbachhalle. Außerdem ist die endgültige Verlegung des ältesten Freibades des Landkreises an das Walzbachbad empfohlen.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass im Bereich der jetzigen Walzbachhalle ein Mammutsportpark mit Restaurant, neuem Kulturzentrum sowie dem neuen Freibad entstehen soll, so zumindest die Planungen. Von der Infrastruktur sowie den Synergieeffekten, die ein solches Großprojekt beinhaltet ist es sicherlich sinnvoll, alles zentral anzusiedeln.

Die Aussagen und die Bestandsanalyse der Landesentwicklungsgesellschaft decken sich - zumindest was die Sportstätten betrifft - im wesentlichen mit dem Konzept der WBB von vor über zwei Jahren. Neu ist die zusätzliche Belastung des Gemeindehaushaltes wie erwähnt um ca. 34 000 Euro für das LEG Papier und die Tatsache, dass an der akuten Raumnot keiner mehr zweifelt. Es wäre allerdings wünschenswert, wenn die LEG bei dieser Summe auch konkrete Vorschläge zur Finanzierung liefern würde! Für die

Aussagen alleine kann sich die Gemeinde wenig kaufen

Bleibt die Frage, wer soll diese Baumaßnahmen bei der angespannten Haushaltslage bezahlen?

Die WBB ist sehr erfreut, dass mittlerweile auch die Anfangskritiker und Skeptiker, die uns nur Profilierungssucht vorgeworfen haben, vom Handlungsbedarf überzeugt sind. Die Aussagen und Wünsche der WBB wurden sogar bei weitem übertroffen. Allerdings sind ja mittlerweile fast zwei Jahre vergangen und ein Spatenstich ist immer noch nicht absehbar!

Das teure LEG - Papier kann sehr geduldig sein (wer glaubt schon an eine

Fertigstellung im Jahre 2005?) , aber sind es die Sport –und Kulturvereine auch?

Bleibt abzuwarten, was die nächste Sitzung der LEG Mitarbeiter mit den Vertretern der Weingartner Vereine erbringt. Im Juni sind diese aufgefordert, die konkreten Vorstellungen und Vorschläge ihres jeweiligen Vereins in den Fahrplan einzubringen.

Timo Martin

Ihre Meinung zu diesem Thema können Sie auf der Homepage der WBB unter www.wbb-weingarten.de auf dem schwarzen Brett kundtun.

Quo vadis Frau Geiger ?

Mit der Einladung zur öffentlichen Gemeinderatssitzung am 18. März traf uns, die WBB-Fraktion, der Tagesordnungspunkt 13 „Ausscheiden der Gemeinderätin Christine Geiger“ völlig überraschend. Die gegenseitigen Informationen waren gleich Null, somit waren wir auf die Erklärung und Begründung zu diesem Tagesordnungspunkt gespannt, freuten uns aber gleichzeitig auf frischen Wind im Gemeinderat, der uns mit der anvisierten Nachrückerin, Frau Monika Lauber, mit Sicherheit ins Haus stehen würde.

Die Begründung war dann auch einleuchtend und wurde von allen Räten als Ausscheidungsgrund aus dem Gremium akzeptiert. Frau Geiger hatte erfolgreich eine berufliche Weiterbildung abgeschlossen und wollte nun mit dieser Qualifikation wieder stärker in das Berufsleben einsteigen. Die hiermit verbundene berufliche Beanspruchung sei zeitmäßig nicht mit der Beanspruchung als Mutter und Hausfrau, Kreis- und Gemeinderätin vereinbar, so dass sie bedauerlicherweise auf die Ausübung des Ehrenamtes als Gemeinderätin verzichten müsse. So weit, so gut – erst recht dann, wenn man die zeitliche Beanspruchung für eine engagierte Gemeinderatstätigkeit kennt.

Noch mehr überrascht war ich allerdings dann, als ich den BNN nur wenige Tage nach dieser Gemeinderatssitzung entnahm, dass sich Frau Geiger um einen Listenplatz bei den Grünen für ein Bundestagsmandat beworben hatte und dass sie auf diesen Listenplatz dann auch gewählt worden war. Kann man einen Bundestagswahlkampf neben den neuen beruflichen und sonstigen Aufgaben führen? Braucht man hierfür weniger Zeit als für die Gemeinderatstätigkeit ? War alles nur inszeniert, um sich für die nächste Kommunalwahl strategisch besser zu positionieren ?

Die wahre Antwort kann Ihnen sicherlich Frau Geiger geben. Für mich jedenfalls ist es nicht vorstellbar, dass die Entscheidung, im Bundestagswahlkampf mitzumischen, erst nach dem 18. März gereift und getroffen worden ist. Und somit empfinde ich es als schade und ein wenig schmerzlich, wenn das Gefühl zurückbleibt, mit Halbwahrheiten zum Werkzeug strategischer Ziele gemacht worden zu sein, zumal zumindest für mich der Name Gemeinderätin Geiger als Synonym für Engagement und Idealismus gestanden hat.

Gerhard Reis

